

**Auszug aus dem Roman**  
***Die rechtschaffenen Mörder***  
**von Ingo Schulze**

## **Kapitel I**

Im Dresdner Stadtteil Blasewitz lebte einst ein Antiquar, der wegen seiner Bücher, seiner Kenntnisse und seiner geringen Neigung, sich von den Erwartungen seiner Zeit beeindrucken zu lassen, einen unvergleichlichen Ruf genoss. Nicht nur Einheimische suchten ihn auf, nicht allein in Leipzig, Berlin oder Jena wurde seine Adresse eifersüchtig gehütet, sogar von den Ostseeinseln Rügen und Usedom reisten Lesehungrige an. Sie nahmen stundenlange Zug- oder Autofahrten in Kauf, schiefen auf Luftmatratzen bei Freunden oder ertrugen billige Quartiere, nur um am folgenden Tag Punkt zehn ihre Entdeckungsreise zu beginnen, die, unterbrochen von einer zweistündigen Mittagspause, bis achtzehn Uhr währte, mitunter aber auch bis in die Nacht. Auf Leitern erklommen sie die Höhen der obersten Regalreihen, lasen auf den Sprossen ganze Kapitel, bevor sie wieder hinabstiegen, um auf Knien, als horchten sie das Linoleum ab, die Buchrücken im untersten Fach zu inspizieren. Gerade in den extremen Zonen vermuteten die Suchenden jene Werke, die ihnen zum Mittelpunkt der Welt werden könnten.

Andere Antiquariate verfügten vielleicht über ein breiteres Angebot mit mehr Raritäten in größeren Räumen. Doch wer nach Dresden-Blasewitz in die Brucknerstraße kam, das eiserne Gartentor aufschob, an Hecken und Mülltonnen vorbei die Haustür erreichte, den weißen, wackligen Knopf neben dem Schild »Antiquariat« drückte, sich geduldete, bis die Tür mit einem Klack aufsprang, über die Sandsteinstufen in den ersten Stock stieg und endlich die aluminiumhelle Klingel mit der Aufschrift »Bitte drehen« betätigte, erstrebte mehr, nämlich Einlass in das Reich des berühmten Antiquars Norbert Paulini.

Norbert Paulini ähnelte einem Kirchendiener oder Museumspfortner, wenn er, den Türspalt mit seinem Körper schützend, den Besucher über die Brille hinweg musterte und durch sein »Sie wünschen?« in Verlegenheit brachte oder gar zum Unbefugten degradierte, der die Parole nicht wusste. Erkannte der Herrscher über die Bücher einen denn nicht wieder? Hatte er die gemeinsamen Gespräche vergessen?

Wer ihm antwortete, durfte eintreten! Sowohl jene, die den Wunsch hegte, »nur mal herumstöbern« zu wollen, als auch jener, der wissen wollte, ob vielleicht diesmal eine Übersetzung des Thukydides hereingekommen sei.

»Ich grüße Sie«, erwiderte Norbert Paulini dann, nannte seine Gäste beim Namen oder bot zumindest ein zögerndes »Frau ...« oder »Herr ...« an, woraufhin seine Besucher ihm auf die Sprünge halfen. Nickend wiederholte der Antiquar den Namen wie eine Vokabel, die ihm unbegreiflicherweise für einen Moment entfallen war.

Je nach Wetter und Jahreszeit wies er auf Garderobe und Schirmständer hin und enteilte mit großen Schritten, nur um kurz darauf mit einigen Büchern zurückzukehren, die ein Einweckgummi umspannte, obenauf der Zettel mit dem Namen seines Gegenübers.

»Womöglich ist etwas dabei, das Sie interessiert«, sagte er, ließ den Gummi auf sein linkes Handgelenk wechseln und den Zettel in der Seitentasche des blaugrauen Kittels verschwinden. Umgehend referierte Norbert Paulini die Beweggründe, die ihn veranlasst hatten, dieses oder jenes Werk dem gesuchten Titel hinzuzufügen. Dabei liebkosten seine Handflächen und Finger die Bücher, schmiegten sich an sie oder strichen sanft über deren Verletzungen, seien es Risse im Schutzumschlag, abgestoßene Rücken oder eingedrückte Ecken. Ein Buch nach dem anderen legte er vor sich ab, wobei die Fingerkuppen seiner Rechten unermüdlich daran arbeiteten, sie im gleichen Abstand zur Tischkante auszurichten.

»Vielleicht findet eines davon Ihr Interesse«, wiederholte er abschließend und empfahl sich. Allein gelassen mit den Büchern geschah es selten, dass jemand die Anregungen ausschlug. Zu wenig Geld dabei zu haben schied als Grund aus. Ein jeder durfte seine Bücher gleich mit nach Hause nehmen, nachdem die Kurbel an der Registrierkasse betätigt und der ausstehende Betrag auf einem Zettel vermerkt worden war. Nicht selten aber zerknüllte Norbert Paulini den eben erst erstellten Schuldschein vor den Augen seines Gastes und legte stillschweigend das ersehnte Buch auf die bezahlten. Er war taub für die Proteste derer, die sich so viel Großzügigkeit nicht gefallen lassen wollten. Norbert Paulini wusste, was gut für jeden und jede war. Welche Rolle spielten da ein paar Mark mehr oder weniger?

Norbert Paulini konnte aber auch streng, ja unerbittlich werden, wenn Besucher ein Buch, das sie durchblättert hatten, falsch zurückstellten oder quer auf den anderen liegen ließen. Er bestand unter allen Umständen auf der Einhaltung seiner Ordnung. Allein die Ordnung bewahrte die Bücher vor der Unauffindbarkeit, also vor dem Verschwinden. Ordnung war auch die Voraussetzung für Norbert Paulinis sechsten Sinn. Er besaß die Gabe, Veränderungen in der Abfolge der Buchrücken aus den Augenwinkeln zu gewahren. War das Muster der Buchrücken verletzt, fand er umgehend die Stelle und hätte Autor und Titel nennen können, noch bevor das Buch auf seinem Kassentisch landete. Mitunter wartete Norbert Paulini bereits mit weiterführenden Empfehlungen auf. Zweimal hatte er einen Dieb unter Nennung der vollständigen bibliographischen Angaben aufgefordert, das Buch wieder herauszurücken.

Manche schrieben ihm übernatürliche Kräfte zu oder sahen sich klammheimlich nach geheimnisvollen Spiegeln um.

Es lag nahe, Norbert Paulini für einen älteren Mann zu halten. Wer sich aber nicht an seinem vorsintflutlichen Brillenmodell störte oder an jener unfreiwilligen Tonsur, die auf seinem Hinterkopf leuchtete, eingehegt von dunklem lockigen Haar, wer seine breiten Schultern und starken Arme nicht der unter dem graublauen Kittel getragenen Strickjacke zuschrieb, wer weder Anstoß nahm an den Bügelfalten der Hosenbeine noch an dem schweren, orthopädisch anmutenden Schuhwerk, in dem er tagtäglich die Räume durchquerte, wer sich auch nicht von seiner dem Schriftlichen verpflichteten und vom sächsischen Dialekt eingefärbten Sprechweise in die Irre führen ließ, sondern Norbert Paulini so wie ich damals ins Gesicht sah, erblickte inmitten der Kostümierung einen jungen Mann, von dem sich niemand vorstellen konnte, dass er jemals anders gewesen war noch jemals anders werden würde.